Windhorst: Wulff will selbst mit Eon verhandeln

Hochspannungsgegner gestern beim Regierungschef / „Jetzt müssen Taten folgen“

Harpstedt·Hannover (ken). Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff will das Thema Hochspannungs-Freileitung von Ganderkesee nach St. Hülfe zur Chefsache machen. Diesen Eindruck hatte zumindest Frank Windhorst, Vorsitzender der Interessengemeinschaft „Vorsicht Hochspannung“, gestern Abend nach einem einstündigen Gespräch beim Regierungschef. Wulff habe zugesagt, sich in den nächsten sechs bis acht Wochen mit der Firma Eon, Antragsteller für die Starkstromleitung, in Verbindung zu setzen und möglicherweise über ein Pilotprojekt mit dem Ziel der Erdverkabelung zu verhandeln.

Windhorst war mit Per Laue und Arno Lindemann von der IG „Vorsicht Hochspannung“, mit Harpstedts Samtgemeindebürgermeister Uwe Cordes, zwei Vertretern der Samtgemeinden Barnstorf und Rehden (Landkreis Diepholz) sowie Rainer Timmermann und Joachim Vollmer vom Niedersächsischen Städte- und Gemeindebund zu einem Gespräch mit Wulff eingeladen worden.

Wulff habe, wie zuletzt bei seinem Wahlkampfauftritt in Wildeshausen im Sommer des vergangenen Jahres, das Engagement und die Objektivität der Hochspannungsgegner gelobt. Nach Angaben Windhorsts zeigte der Ministerpräsident Verständnis für die Harpstedter und Diepholzer Bürger, er präsentierte sich gut vorbereitet auf das Thema, konnte allerdings keine konkreten Zusagen machen und verwies in der sachlich, aber bestimmt geführten Diskussion auf verschiedene rechtliche Schwierigkeiten.

Wulff habe jedoch betont, dass im bevorstehenden Planfeststellungsverfahren auch die Erdverkabelung weiterhin ein Thema bleiben müsse. Im Gespräch sei außerdem darüber nachgedacht worden, dem Antragsteller eventuell durch Fördermittel des Landes oder der Europäischen Union ein unterirdisches Kabel „schmackhafter zu machen“, so Windhorst, der jetzt erst einmal abwarten möchte, „ob den Worten auch Taten folgen“.

Matthias Sickert, stellvertretender Regierungssprecher, bestätigte auf dk-Nachfrage den Tenor des Gesprächs. Er betonte: „Wir bleiben in Kontakt.“

http://www.dk-online.de/index.php?artikel=1282468